

kunstpalaais

Ausstellungs Guide

the artist is naked

25.01 – 27.04.2025

the artist is naked

kunstpalais

**25.01. -
27.04.2025**

Eine Gruppenausstellung des Kunstpalais Erlangen

the artist is naked

25.01. – 27.04.2025

Hinweis: Die Ausstellung im Untergeschoss zeigt sehr explizit Nacktheit und Sexualität sowie vielfältige Darstellungen von Gender und Körpern. Wenn Sie mit Kindern oder Jugendlichen die Ausstellung besuchen möchten, tun Sie dies gemeinsam und bleiben Sie im Gespräch.

Weich und verletzlich, bloß und behaart, widerstandsfähig und sensibel – sexualisiert, tabuisiert, emanzipiert ...

Nackte Körper rufen eine Vielzahl an gemischten Gefühlen hervor. Ganz intim ist diese uns ureigenste Hülle – der sogenannte „Birthday Suit“ – ganz pur und unverstellt. Meist lassen wir nur wenige, uns nahe, ausgewählte Menschen an diesem intimen Zustand teilhaben. Und trotzdem ist kaum ein anderer Aspekt unseres Lebens so oft im Fokus: Werbekampagnen, Moralapostel, sei nicht so spießig – sei nicht so freizügig, zu dick, zu dünn, zu alt, zu hässlich. Bodyshaming at its best.

Viele Künstler*innen haben die Macht und das Potential der Nacktheit schon längst erkannt, nutzen die Blöße von Haut für eindrucksvolle Arbeiten und bedeutende Statements. Mit der Ausstellung *the artist is naked* wirft das Kunstpalais nun erstmals einen Blick auf ebensolche unverhüllte Arbeiten rund um die Themen Künstler*innenselbstbildnis, Körper und Nacktheit von den 1960er-Jahren bis heute. Mit Werken aus der Städtischen Sammlung Erlangen und zusätzlichen Leihgaben versammelt die Ausstellung insgesamt 40 berühmte, gefeierte und einzigartige Arbeiten von 23 Künstler*innen zur Nacktheit in der Kunst und eröffnet dabei spannende Dialoge über Zeitgeschehen, erkämpfte Freiheiten, Emanzipation, Akzeptanz und anhaltende Bedürfnisse.

Eine Gruppenausstellung des Kunstpalais Erlangen mit Werken von:

Soufiane Ababri, Eileen Almarales Noy, Kensise Anders, Cassils, John Coplans, Zuzanna Czebatul, Anna Ehrenstein, Valie Export, Zohar Fraiman, Rosie Gibbens, Georg Herold, Claudia Holzinger, Rebecca Horn, Jürgen Klauke, Gerhard Richter, Gustav Seitz, Lars Teichmann, Juergen Teller, Michael Ullrich, Timm Ulrichs, Lilly Urbat, Milena Wojhan, Sonja Yakovleva

In einfacher Sprache

Wir schreiben mit Sternchen. Damit meinen wir alle Geschlechter: Männer, Frauen und alle dazwischen.

Die Ausstellung heißt the artist is naked.

Das spricht man so aus: se artist is neik-äd.

Das ist Englisch und bedeutet: Der/die Künstler*in ist nackt.

In der Ausstellung sind viele nackte Menschen zu sehen.

Fast immer sind die nackten Menschen die Künstler*innen selbst.

Sie haben sich selbst zum Beispiel: Gemalt, Fotografiert, Gefilmt

Alle Menschen werden nackt geboren.

Trotzdem werden nackte Körper oft mit Scham oder Sexualität verbunden.

Menschen zeigen ihren nackten Körper nur wenigen anderen Menschen.

Nackte Menschen sind im Alltag trotzdem oft zu sehen: Im Internet, In der Werbung, In Zeitschriften
Dort sind Körper oft am Computer verändert und sehen nicht wie echte Körper aus.

Künstler*innen zeigen ihre nackten Körper oft etwas anders.

Sie zeigen zum Beispiel:

- Körper, die nicht perfekt sind.
- Körper, die nicht mehr jung sind.
- Körper, die sich verkleiden.
- Körper, die etwas Extremes machen.

In der Ausstellung gibt es Kunstwerke die schon fünfzig Jahre alt sind.

In der Ausstellung gibt es Kunstwerke die erst ein Jahr alt sind.

Die Kunstwerke können etwas über die Zeit erzählen, in der wir leben.

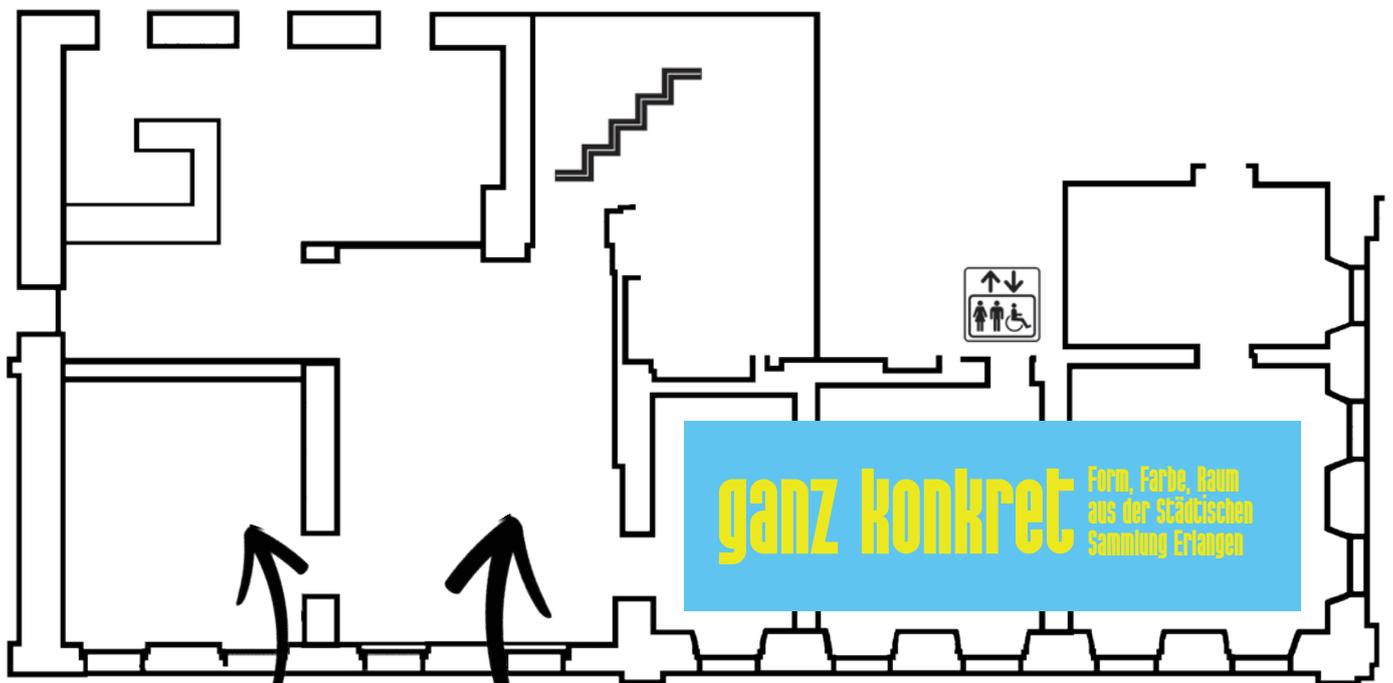
Die Kunstwerke können etwas darüber erzählen, wie wir unsere eigenen Körper sehen.

Die Kunstwerke können etwas über Gefühle und Erfahrungen erzählen, die wir mit unseren Körpern haben.

Das Erdgeschoss

the artist is naked & ganz konkret. Form, Farbe, Raum aus der Städtischen Sammlung Erlangen

Kunstpalaais Eingang, Kasse & Museumsshop



Körpererweiterungen

S. 9-11

S. 6-8
Voller Körpereinsatz

Das Untergeschoss

the artist is naked

S. 14-18

Körperpolitik

S. 19-21

Schonungslos (un-)echt

S. 12-13

Im Sonnenstudio

ü 18

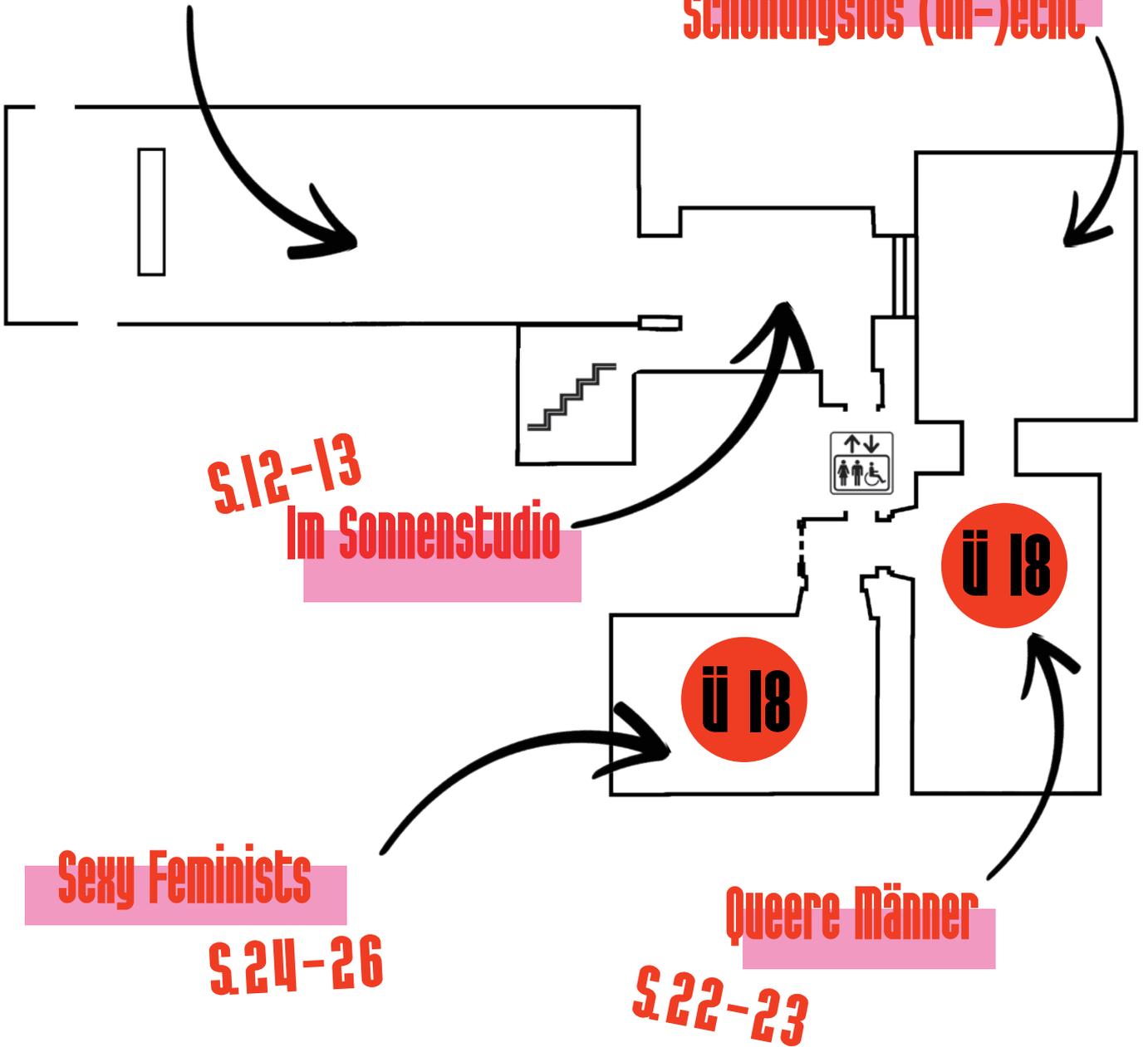
ü 18

Sexy Feminists

S. 24-26

Queere Männer

S. 22-23



Voller Körpereinsatz

Verdreht, verfremdet, verkleidet – eingeleitet wird die Ausstellung im Erdgeschoss mit Werken, die den eigenen Körper als Werkzeug nutzen und diesem teilweise Extremes abverlangen. Die Grenzen dessen, was ein Körper aushält, wie er modifiziert und bearbeitet werden kann, werden hier mit ganz verschiedenen Mitteln getestet. Ikonen der 60er- und 70er-Jahre werden zeitgenössischen Positionen gegenübergestellt und zeigen eine spannende Entwicklung, aber auch Parallelen.

Der erste Raum der Ausstellung lädt die Besucher*innen außerdem ein, an den Büchertischen Platz zu nehmen. Hier findet sich Literatur zu den ausgestellten Künstler*innen die ermöglicht, tiefer in die Hintergründe der Ausstellung einzutauchen.

Werke:

Gerhard Richter (* 1932 in Dresden, Deutschland)

2.5.89 – 7.5.89, 1989, eine von sechs Fotografien, Silber-Gelantine-Prints, 36 x 52 cm

Seit 1991 Teil der Städtischen Sammlung Erlangen

Georg Herold (* 1947 in Jena, Deutschland)

Handke & Fußke, 1989/90, zwei von drei Heliogravüren, 68 x 51 cm

Seit 2005 Teil der Städtischen Sammlung Erlangen

Michael Ullrich (* 1988 in Memmingen, Deutschland)

I have all the time to make you mine, o. J., Fotografie, 154 x 228 cm

Seit 2019 Teil der Städtischen Sammlung Erlangen

Lilly Urvat (* 1988 in Hersbruck, Deutschland)

My Body My Choice, 2024, Serie mit acht Fotografien, 30 x 45 cm

Leihgabe Lilly Urvat

Ein fotografisches Selbstporträt des – zugegeben nicht ganz nackten – **Gerhard Richter** begrüßt als erstes Werk der Ausstellung die Besucher*innen im Erdgeschoss. Richter sitzt in der Fotoserie **2.5.89 - 7.5.89** (1989) mit offenem Hemd in der Hocke am Rand des Bildes. Durch Doppelbelichtung wird eine Bewegung aus dem Stand in die Hocke angedeutet. Der Gesichtsausdruck ist ernst und nachdenklich. Richter ist dafür bekannt, in seiner Malerei möglichst viel Objektivität zu suchen. Das ungewöhnlich intime Selbstporträt verleitet uns jedoch dazu, eine psychologisierende Interpretation des Werkes vorzunehmen. Der berühmte Künstler wirkt nahezu verletztlich und scheint uns als Betrachter*innen einen Einblick in sein Gefühlsleben zu geben.

Schräg gegenüber verbiegt sich ein Künstlerkörper in sichtlicher Anstrengung: **Georg Herold** bezieht sich in seiner Arbeit **Handke & Fußke** (1989/90) auf das jahrtausendealte Motiv des Uroboros. Statt der Schlange, die sich in den eigenen Schwanz beißt, können wir jedoch in Herolds Fotoreihe den Künstler selbst sehen, der den eigenen Fuß zum Mund führt. Die Anstrengung des Unterfangens wird durch die Wiederholung des Motivs aus unterschiedlichen Perspektiven besonders deutlich.

Michael Ullrich hingegen wirkt in seiner Arbeit



Michael Ullrich, *I have all the time to make you mine*,
© Michael Ullrich, Städtische Sammlung Erlangen

I have all the time to make you mine (o. J.), ganz entspannt. Auf der überlebensgroßen Fotografie fixiert er die Betrachter*innen mit seinem Blick und scheint wohl bereit zu sein, den eigenen Leib sehr lange auf einer Sonnenbank zu schmoren. Momente festzuhalten, die sich aus Einfühlung und Verbundenheit speisen, ist charakteristisch für den Fotografen. Seine sehr direkte und intime Sichtweise auf die Welt machen seine Bilder im besten Sinne des Wortes zugänglich. Und so fühlen wir uns von seinem hypnotischen Blick sofort eingenommen.

Auch **Lilly Urvat** blickt in ihrer Fotoserie **My Body My Choice** (2024) die Betrachter*innen direkt an. Ihren eigenen (meist nackten) Körper setzt sie in fast allen ihrer künstlerischen Arbeiten ein. Oft benutzt sie dabei digitale Bildbearbeitung und auch KI (Künstliche Intelligenz), um ihren Körper zu verfremden und zu verwandeln. Hier sehen wir die Künstlerin als Mischung aus Kuh und Mensch inklusive Euter und Kuhflecken in verschiedenen Posen auf einer grünen Weide.

Der Einsatz von KI, inklusive deren Glitches, ist hier offensichtlich: Kuh- und Künstler*innenkörper verschmelzen zu einem künstlichen Avatar mit seltsamen fleischigen Auswüchsen oder verschwommenen Gesichtern. Mit dem Titel spielt sie außerdem auf die politischen Kämpfe um das Abtreibungsrecht von Frauen an.



Lilly Ubat, My Body My Choice, 2024,
© Lilly Ubat

Körpererweiterungen

Seit den 60er-Jahren setzen Künstler*innen ihren Körper performativ ein und verlangen diesem dabei zum Teil Extremes ab. Nacktheit wird in Performances und Happenings auch genutzt, um für die Befreiung von gesellschaftlichen und politischen Zwängen zu kämpfen. Die hier versammelten Arbeiten zeigen unter anderem Beispiele solcher frühen Performances. Gemeinsam ist allen Werken, dass Körpererweiterungen und Requisiten eingesetzt werden. Diese haben vor allem den Zweck, die eigene Körperwahrnehmung zu verändern oder den Körper spielerisch in etwas ganz Neues zu verwandeln.

Werke:

Timm Ulrichs (* 1940 in Berlin, Deutschland)

Timm Ulrichs, den Blitz auf sich lenkend (Menschlicher Blitzableiter), 1977/79

Fotografie, 122,8 x 82,2 cm

THE END (Augenlid-Tätowierung), 1970/81, Druck auf Leinwand, 150 x 150 cm

Die weißen Flecken meiner Körper-Landschaft, 1968, zwei Fotografien, 102,8 x 102,8 cm

Selbstporträt (Körper-Kunst-Objekt), 1970/71, Farbserigrafie auf Jute, 180 x 102 cm

Leihgabe Timm Ulrichs

Rebecca Horn (* 1944 in Michelstadt, Deutschland – † 2024 in Bad König, Deutschland)

Einhorn, 1970/72, Film, 00:03:24

Kopfextension, 1972, Film, 00:03:07

Leihgabe Sammlung Video-Forum/Collection Video-Forum, Neuer Berliner Kunstverein (n. b. k.)

Claudia Holzinger (* 1985 in Vilsbiburg, Deutschland)

I want to be a cactus, okay with my natural form, 2023, Diptychon, Fotodruck auf Alu-Dibond,

aufgenommen in Graem Whyte's Workshop at Popp's Packing, Hamtramck, Michigan

Seit 2024 Teil der Städtischen Sammlung Erlangen



Timm Ulrichs, Die weißen Flecken meiner Körper-Landschaft, 1977/79, © Timm Ulrichs

Timm Ulrichs ist als Konzept- und Performancekünstler in den 60er- und 70er-Jahren absolut wegweisend und geht dabei besonders radikal vor. Die hier gezeigten Fotos dokumentieren einige seiner besonders wirkmächtigen Aktionen: *Timm Ulrichs, den Blitz auf sich lenkend (Menschlicher Blitzableiter)* (1977/79), *THE END (Augenlid-Tätowierung)* (1970/81), *Die weißen Flecken meiner Körper-Landschaft* (1968) und *Selbstporträt (Körper-Kunst-Objekt)* (1970/71). Als Blitzableiter läuft er nackt bei Gewitter mit einer langen Eisenstange über ein Feld, markiert mit schwarzen Linien die niemals sichtbaren Teile seines Körpers, tätowiert auf ein Augenlid den Schriftzug "The End" oder präsentiert als Selbstporträt einen rechteckigen Stoff, der exakt so groß ist wie die cm^2 seiner Körperoberfläche. Mit viel Humor, aber auch großer Ernst-

haftigkeit ist der eigene Körper hier Ausgangspunkt und Untersuchungsgegenstand seiner künstlerischen Praxis. Die Auseinandersetzung mit der eigenen Sterblichkeit, die Auslotung der Grenzen des eigenen Körpers, aber auch der eigenen Körperwahrnehmung treibt den Künstler zu immer wieder neuen Reflexionen an. Kaum ein zweiter Künstler geht für seine Aktionen dabei so aufs Ganze. Kunst und Leben gehen bei Ulrichs vollständig ineinander auf.

Auch **Rebecca Horn** nutzt den menschlichen Körper für performative Aktionen. In den Videoarbeiten

Einhorn (1970/72) und *Kopfextension* (19672) setzt sie prothesenartige Gebilde ein, um den Körper zu verwandeln und zu erweitern. Während in *Einhorn* eine junge Frau alleine durch Felder und Wald streift, ist in *Kopfextension* eine ganze Gruppe Menschen nötig, um die riesige Prothese auf dem Kopf des Protagonisten zu halten. Diese Körpererweiterungen lassen die menschliche Figur zu einer Art Cyborg werden, der sich zwischen Mensch, Maschine und Tierwesen bewegt. Fast schon mythisch erscheinen die Figuren, die in ihrer verwandelten Form durch die Natur streifen. Absolut präzise werden diese Erweiterungen an den menschlichen Körper angepasst und entwickeln so im Zusammenspiel eine ganz eigene Qualität.

Selbstgebaute Requisiten, um die menschliche Figur zu verwandeln, sind auch bei **Claudia Holzinger** regelmäßig im Einsatz. Die beiden Fotografien mit dem Titel *I want to be a cactus, okay with my natural form* (2023) zeigen die Künstlerin als Saguaro-Kaktus. Die Kostüm-Comedy ist hier perfekt: Mit Hasendraht und Pappmaché und viel Bodypainting verwandelt sich die Künstlerin in die besagte Pflanze und strahlt

dabei so freundlich in die Kamera, dass wir als Betrachter*innen gar nicht anders können, als uns mit dem Kaktus zu freuen. Das Absurde, Explizite und eben nur scheinbar Peinliche nutzt Holzinger gekonnt, um viel über Körperpolitik, Rollenkonzepte und etablierte Machtstrukturen zu erzählen.



Claudia Holzinger, *I want to be a cactus, okay with my natural form*, 2023, Diptychon, Fotodruck auf Alu-dibond, Städtische Sammlung Erlangen

Im Sonnenstudio

Die Haut als größtes Organ steht in den hier gezeigten Arbeiten im Fokus. Unsere schützende Hülle wird nicht selten zum Gesprächsthema. Wie viel Haut darf gezeigt werden und welche Haut will überhaupt gesehen werden? Haut ist verletzlich und wird von uns geschützt durch Kleidung und Sonnencreme. Die hier ausgestellte Haut ist jedoch bar und sonnenverbrannt und das mit Botschaft.

Werke:

Eileen Almarales Noy (* 1995 in Minas, Kuba)

Micro D Vitamin, 2023, zehn Fotografien, 15 x 20 cm und 20 x 30 cm

Leihgabe Eileen Almarales Noy

Timm Ulrichs (* 1940 in Berlin, Deutschland)

Hautfilm, 1966/69, Fotografie auf Karton kaschiert, 102,8 x 102,8 cm

Leihgabe Timm Ulrichs

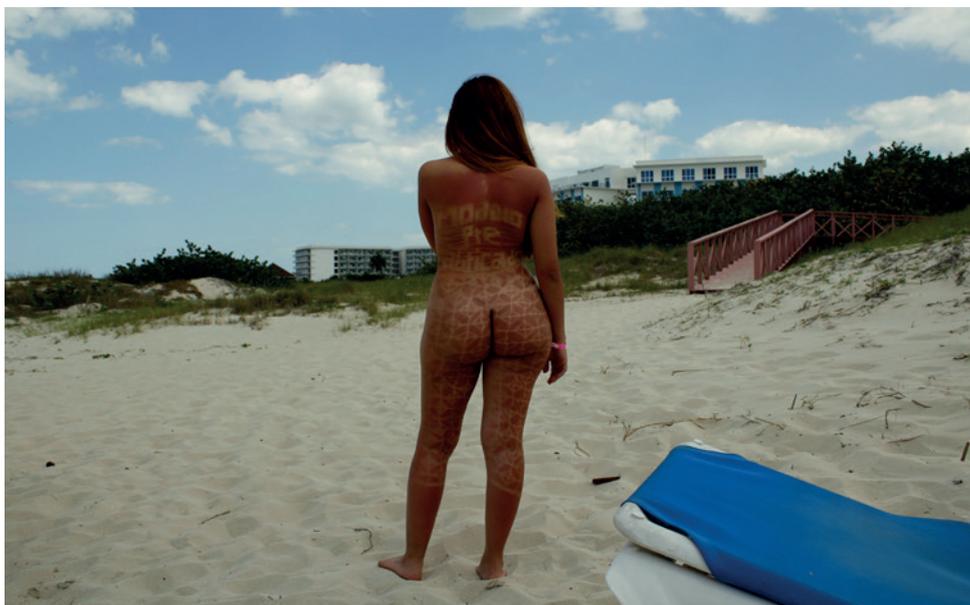


Eileen Almarales Noy, aus der Serie Micro D Vitamin, 2023, © Eileen Almarales Noy

Anders als Michael Ullrich, der uns auf der Sonnenbank liegend mit seinem Blick fixiert, wendet die kubanische Künstlerin **Eileen Almarales Noy** den Betrachter*innen ihren eindeutig sonnenverbrannten Rücken zu. In der Serie **Micro D Vitamin** (2023) sehen wir die Künstlerin am Strand oder im Hotelzimmer. Jedes der Bilder zeigt ihren nackten Körper, auf dem sich ein geometrisches Muster und der Schriftzug „modelo prefabricado“ abzeichnen. „Modelo prefabricado“ werden die Plattenbauten genannt, die im sozialistischen Kuba zu Tausenden hochgezogen wurden. Auch das Muster leitet sich aus dieser Architektur ab. Noy setzt ihren Körper ein, um auf das verzerrte Bild, das Touristen von Kuba präsentiert wird und das für die einheimische Bevölkerung nicht gilt, aufmerksam zu machen. Erst nachdem sie aus Deutschland als „Touristin“ nach Kuba reist, ist es ihr möglich, sich in einem Hotel in der beliebten Gegend Varadero einzubuchen. Mithilfe eines

extra angefertigten Kleides und der Sonneneinstrahlung lässt sie sich am touristischen Traumstrand ihre politische Botschaft in die Haut einbrennen.

Timm Ulrichs lässt in seiner Arbeit **Hautfilm** (1966/96) ebenfalls einen Schriftzug mit Hilfe von Sonneneinstrahlung auf seiner Haut fixieren. „Hautfilm“ ist auf seinem Rücken zu lesen und spielt auf den Vorgang der Hautbräunung als eine Art filmischer Prozess an. Ulrichs beweist hier wieder einmal, welche wichtige Rolle die Text-Bild-Beziehung in seiner künstlerischen Praxis spielt. So nimmt er den Schriftzug „Hautfilm“ buchstäblich beim Wort.



Eileen Almarales Noy, aus der Serie Micro D Vitamin, 2023,
© Eileen Almarales Noy

Körperpolitik

Nacktheit ist auch im 21. Jahrhundert nach wie vor ein Politikum. Zwar sind nackte Körper in Werbung, Filmen und sozialen Medien allgegenwärtig, doch diese unterliegen vielen unausgesprochenen Regeln, sind oft Zensur und harschen Urteilen ausgeliefert. Die Sichtbarkeit und Akzeptanz von Körpern abseits der Norm ist immer noch gering. Viele der hier gezeigten Arbeiten beschäftigen sich mit feministischer Ermächtigung und setzen den eigenen nackten Körper ein, um Gender- und Körper-Normen aufzubrechen. Über Jahrhunderte wurden gerade weibliche nackte Körper in der Kunst durch und für den männlichen Blick dargestellt. Die hier präsentierte Auswahl zeugt von dem anhaltenden Kampf, Körper in einem neuen Selbstverständnis zu zeigen und etablierte Schönheitsideale genauso zu hinterfragen wie die globalen Machtstrukturen, die dahinterstecken.

Werke:

Lilly Urvat (* 1988 in Hersbruck, Deutschland)

Look at that beauty, 2017, Fotografie, je 75 x 50 cm

Seit 2017 Teil der Städtischen Sammlung Erlangen

Anna Ehrenstein (* 1993 in Deutschland)

Melody For A Harem Girl By The Sea, 2023, 3D-Druck mit Videoloop 4:00 min, 66 x 40 x 40 cm

Melody For A Harem Girl 1 – 6, 2023, sechs Lentikulardrucke, 35 x 35 cm, 140 x 105 cm

Western Girl, 2017 (2013–2018), aus der Serie *Tales of Lipstick and Virtue*, 75 x 60 cm

Leihgabe Anna Ehrenstein und KOW Gallery

Kensise Anders (* 1997 in Haiti)

Hibiskus, 2023, gehäkelte Wolle, Farbe und Krepppapier auf Leinwand, 100 x 100 cm

Leihgabe der Sammlung Philara, Düsseldorf

Oktoberfest, 2024, Acryl und gehäkelte Wolle auf Leinwand, 175 x 160 cm

Alman Suit, 2024, Gehäkelte Wolle, One Size

Leihgabe Kensise Anders und Galerie Robert Grunenberg

VALIE EXPORT (* 1940 in Linz, Österreich)

Aktionshose Genitalpanik, 1969, Silbergelatine auf AGFA Barytpapier, auf Alu-Dibond, 165 x 120 cm

Leihgabe Städtische Galerie im Lenbachhaus und Kunstbau München, © VALIE EXPORT

Rosie Gibbens (* 1993 in Großbritannien)

Untitled (eye, lip, nipple), 2021, Gicleé-Druck auf Hahnemühle Papier, 15,5 x 20,5 cm

Seit 2021 Teil der Städtischen Sammlung Erlangen

Claudia Holzinger (* 1985 in Vilsbiburg, Deutschland)

Helpless when she smiles, 2016, Fotobedruckter Teppich, 161 x 224,5 cm

Seit 2020 Teil der Städtischen Sammlung Erlangen

Lars Teichmann (* 1980 in Burgstädt, Deutschland)

Madame Récamier, 2015, mehrfarbiger Holzschnitt, 190 x 206 cm

Schenkung Dirk B. Schmitz, Hamburg

Seit 2024 Teil der Städtischen Sammlung Erlangen

Jürgen Klauke (* 1943 in Cochem, Deutschland)

Maskulin/Feminin, 1974, Foto-Offsetdruck, 77 x 62 cm

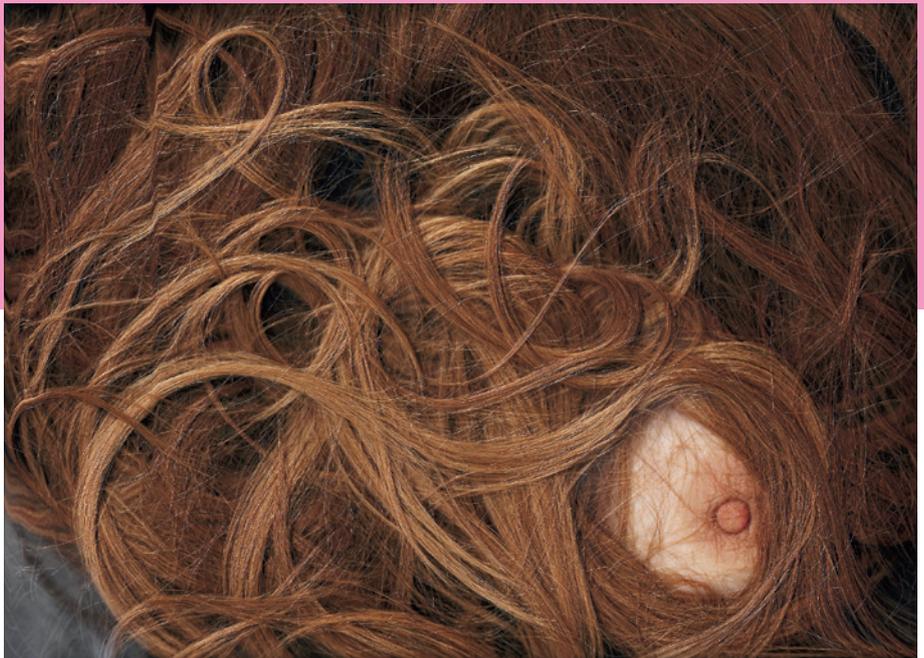
Seit 1984 Teil der Städtischen Sammlung Erlangen

Cassils (* 1975 in Toronto, Kanada)

Fast Twitch, Slow Twitch, 2011

Video, 11:08 min

Leihgabe Cassils



Rosie Gibbens, **Untitled (nipple)**, 2021, Städtische Sammlung Erlangen, VG Bild-Kunst 2025

Anna Ehrensteins *Melody For A Harem Girl By The Sea* (2023) ist sowohl autobiografisch geprägt als auch den Protesten der “Woman, life, freedom!”-Bewegung im Iran gewidmet. Die 3D-gedruckte Skulptur zeigt eine kniende Frau in Unterwäsche und Hijab. Der Druck basiert auf dem Körper der Künstlerin, wobei dieser nicht eins zu eins abgebildet ist, sondern einem Avatar der Künstlerin nachgeformt ist. Im begleitenden Video und den Lentikularen finden sich viele Anspielungen auf die historische und gegenwärtige Rolle der Frau in der muslimischen Geschichte und deren Rezeption in westlichen Kulturen. Auch bei ***Western Girl* (2017)** spielt die Künst-



Kensise Anders, *Oktoberfest*, 2024, Courtesy of the artist und Galerie Robert Grunenberg

lerin auf die verschiedenen Einflüsse ihrer deutschen und albanischen Sozialisation an und stellt sich die Frage, wer überhaupt definiert, wie “authentischer” Feminismus auszusehen hat.

Auch **Kensise Anders** zählt zu den Künstlerinnen, die ihre ganz eigene Darstellungsweise des weiblichen Körpers suchen. In ihren Werken verarbeitet sie Fragen zu Rassismus, Identität und Sichtbarkeit und stellt dabei den Kanon der Kunstgeschichte ordentlich auf den Kopf. Die beiden Selbstporträts ***Hibiskus* (2023)** und ***Oktoberfest* (2024)** zeigen die Künstlerin in klarer Anspielung auf historische Bildideen. In ***Hibiskus*** erinnert die Aktdarstellung an das ikonische und zu seiner Zeit skandalträchtige Gemälde *Der Ursprung der Welt* (1866) von Gustave Courbet, während ***Oktoberfest*** eindeutig auf das Kinderbuch *Der Struwwelpeter* verweist. Die Darstellung mit langen Fingernägeln und großem Afro erinnert an die Titelfigur des Bilderbuches und thematisiert rassistische Stereotypen. Auch der gehäkelte Hautanzug ***Alman Suit* (2024)** spielt auf die Tatsache an, dass wir uns nicht aussuchen können, in welche Haut wir hineingeboren werden.

Diesen zwei zeitgenössischen Positionen gegenübergestellt findet sich die ikonische Arbeit ***Aktionshose Genitalpanik* (1969)** von **VALLIE EXPORT**. EXPORT ist eine der wichtigsten Wegbereiterinnen der feministischen Kunst. Ihre Aktionen schockierten die Kunstwelt der 60er Jahre und beeinflussten ganze Generationen von Künstler*innen in ihrer Radikalität. Immer wieder setzt sie ihren Körper ein, um auf die Zwänge, denen Frauen in der Gesellschaft ausgesetzt sind, aufmerksam zu machen. In der gleichnamigen Performance konfrontiert sie in einem Münchner Pornokino die männlichen Besucher mit einem

echten weiblichen Geschlecht: Ihre selbst geschneiderte „Aktionshose“, legt den Genitalbereich frei. Auf der Fotografie sehen wir sie mit derselben Hose, gespreizten Beinen und mit Gewehr in der Hand grimmig in die Kamera blicken. Die Botschaft erscheint klar: Kampf dem Patriarchat!

Auch bei **Rosie Gibbens** Reihe *Untitled (eye, lip and nipple)* (2021) werden einzelne Körperteile freigelegt. Durch einen Vorhang aus Haaren sehen wir nacheinander ihre Brust, ihren Mund und ein Auge. Wie durch ein Peephole erhaschen wir einen Blick auf den fragmentierten Körper, der sich in Gänze nur in der eigenen Fantasie zusammensetzen lässt.

Claudia Holzinger hingegen verhüllt in *Helpless when she smiles* (2016) – das ist übrigens auch der Titel eines Songs der Backstreet Boys – ihren Körper von Kopf bis Fuß in einem pinken Spandexanzug. Mit blonder Perücke posiert sie aufreizend und anonym auf einem Sofa. So abstrahiert und reduziert sie zum einen die Zurschaustellung des weiblichen Körpers, zitiert aber auch klassische Darstellungstraditionen, in der Frauen-Figuren nicht als individuelle Personen auftreten, sondern objektiviert werden. Holzinger führt uns provokativ und sehr lustig vor Augen, wie Körperbilder und Rollenkonzepte



Claudia Holzinger, *Helpless when she smiles*, 2016, Ausstellungsansicht, High Five. Die Sammlung in Bewegung (2023), Kunstpalais, Erlangen, Foto: Ludger Paffrath

in der Gesellschaft wahrgenommen werden.

Lars Teichmann, der sich in seinem malarischen (und nur vereinzelt druckgrafischen) Werk mit historischen Darstellungsformen auseinandersetzt, arbeitet in seinem Holzschnitt *Madame Récamier* (2015) mit der ikonisch gewordenen, so verführerisch wie selbstbewussten Haltung des Pariser It-Girls Juliette Récamier, bekannt aus Jacques Louis Davids gleichnamigem Porträt von 1800. In Teichmanns starker Reduktion und Abstraktion lassen sich die Porträtierte und das nach ihr benannte Möbelstück noch deutlich wiedererkennen. Nicht nur farblich korrespondierend mit der benachbarten Fotografie, ist die Arbeit in vielerlei Hinsicht ein spannender Gegenpart zu Holzingers knieendem Selbstporträt.

Lilly Urvat greift das Thema der Objektiv-

vierung des weiblichen Körpers in *Look at that Beauty* (2017) ebenfalls auf. Auch ihr Gesicht ist in der Serie nicht zu sehen – dafür ihr nackter Körper in unterschiedlichen Posen, gemeinsam mit Einzelteilen ihres getunten Honda-Motorrads. Ihr Körper ist von Schrammen und blauen Flecken gezeichnet. Die Verletzungen stammen von einem Unfall mit demselben Motorrad. Für die Fotoreihe repariert sie das Fahrzeug, es wird lackiert, ausgebessert und ausgetauscht, so dass es ihren Schönheitsstandards wieder entspricht. Auf ihrem Körper hingegen werden die Spuren des Unfalls nicht verdeckt. Lediglich die Fingernägel sind passend zum Motorrad lackiert.

Körpernormen zu hinterfragen spielt auch im Selbstporträt von **Jürgen Klauke** aus der Serie *Maskulin/Feminin* (1974) eine wichtige Rolle. Die Fotografie zeigt den Künstler geschminkt in einem durchsichtigen, eng anliegenden Body, von Angesicht zu Angesicht mit einer weiblich gelesenen Person. Klauke beschäftigt sich seit den frühen 70er-Jahren mit Sexualität und den Ängsten und der Begierden, die damit zusammenhängen und bedient sich dabei vor allem der Medien Video, Performance und Fotografie. In dieser Zeit bildeten Werke wie die Serie *Maskulin/Feminin* noch einen großen Tabubruch. Klauke stellte sich explizit gegen die konservativen Vorstellungen von Rollenbildern, geschlechtlicher Identität und Sexualität und war damit seiner Zeit weit voraus.

Konservative Vorstellungen, wie ein weiblicher oder männlicher Körper auszusehen hat, stellt auch die Videoarbeit *Fast Twitch, Slow*

Twitch (2011–2013) von Transgender-Künstler*in **Cassils** in Frage. Die zwei-Kanal-Videoinstallation ist Teil des Werkkomplexes *CUTS: A Traditional Sculpture*. Das Video dokumentiert die Veränderung von Cassils Körper über einen Zeitraum von 23 Wochen. Durch Fitness und das Einnehmen von Nahrungsergänzungsmitteln transformiert sich der Künstler*innenkörper zu einem männlich gelesenen Körper. Im Zeitraffer ist die Veränderung in wenigen Minuten zu sehen, die Cassils in über einem halben Jahr voll eiserner Disziplin durchlebt hat. Der Körper ist Projektion und Medium zugleich und wird von Cassils wie eine Skulptur im klassischen Sinne geformt. Vorbild für das Projekt ist die Arbeit *Carving: A Traditional Sculpture* von Eleanor Antin aus dem Jahr 1972, in der die Künstlerin 42 Tage Diät hält und den Prozess in täglichen Ganzkörper-Fotografien dokumentiert. Cassils dreht diesen Prozess um und führt uns vor Augen, wie konstruiert unsere Vorstellungen von männlich und weiblich gelesenen Körpern wirklich sind.



Rosie Gibbens, *Untitled (lip)*, 2021, Städtische Sammlung Erlangen, VG Bild-Kunst 2025

Schonungslos (un-)echt

Außergewöhnliche Körper. Alt und jung, behaart und haarlos, massig und weich, mal gezeichnet, animiert oder fotografiert: In diesem Raum treten die unterschiedlichsten Künstler*innen-Körpertypen einander gegenüber. In ihrer offensichtlichen Gegensätzlichkeit liegt auch ihre Gemeinsamkeit. Sie alle entsprechen keiner uns bekannten Norm. Eindrucksvoll, eindringlich und mit so manchem Augenzwinkern stellen sie uns Fragen nach Norm-Schönheit und Normalität.

Werke:

Gustav Seitz (* 1906 in Mannheim-Neckarau – † 1969 in Hamburg)

Catchertorso, Knie nach rechts, 1968, Farblithografie, 50 x 37 cm

Seit 1988 Teil der Städtischen Sammlung Erlangen

Milena Wojhan (* 1994 in Wiesbaden, Deutschland)

Lupa, 2023, Giclée-Print, 116 x 174 cm

Schenkung Milena Wojhan

Lilly Urvat (* 1988 in Hersbruck)

Jeff Bezos After Breastfeeding, 2021, Deepfake-Video, 00:58 min

Leihgabe der Künstlerin

John Coplans (* 1920 in London – † 2003 in New York)

Self Portrait, Frieze No. 5, 1994, Gelatin Silver Print, 2 panels, 194,5 x 86,2 cm

Self-Portrait, Torso Front, 1984, Gelatin Silver Print, 134 x 97 cm

Leihgabe The John Coplans Trust und Galerie Nordenhake Berlin, Stockholm, Mexico City

Juergen Teller (* 1964 in Erlangen, Deutschland)

Self-Portrait with Balloons, 2017, Giclée-Print, 203 x 152 cm

Leihgabe Juergen Teller Studio

Den Auftakt in diesem Raum macht der Künstler **Gustav Seitz** mit der Lithografie **Catchertorso, Knie nach rechts** (1968). Dieser Druck ist eine Variation von Seitz' Beschäftigung mit der Figur des „Geschlagenen Catcher“, die er in den Jahren von 1963 bis 1969 in verschiedenen Abwandlungen bearbeitete. Auf einem Sockel ruht ein fragmentierter Körper. Die Beine sind teilweise verloren, die Arme fehlen ganz an diesem überraschend breiten, massiven Rumpf. Gustav Seitz zeigt mit die-



Milena Wojhan, Lupa, 2023, © Milena Wojhan

sem deformierten Körper einen Kämpfer – nicht triumphal, sondern gezeichnet von Brutalität und Leid, einem Hauptthema der figurativen Skulptur der Nachkriegszeit. Ein Sinnbild für existenzielles Ausgeliefertsein.

Milena Wojhans Lupa (2023) wirkt dahingegen zunächst wie jede uns bekannte gewöhnliche Porträt-Fotografie. Ungewöhnlich sind an diesem Bild jedoch die sechs nackten Brüste, die aus der offenen Anzugjacke der Künstlerin vorspringen. Von der Artemis von Ephesos der Griechen über die Minakshi des Hinduismus bis hin zur Mama Allpa der Inka, vielbrüstige oder stillende Figuren sind seit der Antike bekannt. Mithilfe einer sechsbrüstigen Brustplatte, angefertigt in Kooperation mit der Maskenbildnerin **Maxi Schwarzkopf**, verwandelt sich Milena Wojhan in die mythische Figur der Lupa, die Wölfin aus der römischen Sage, die Romulus und Remus, die späteren Gründungsherren Roms, säugte. Es gibt allerdings auch eine andere Version dieser Geschichte, in welcher sich eine Prostituierte und nicht eine Wölfin der beiden Kinder annimmt. Ihre Kinderstube wäre demnach keine Wolfshöhle, sondern ein sogenanntes „Lupanar“ gewesen, eine gängige Bezeichnung für Bordelle im antiken Rom. Obgleich es nicht abwegig scheint, dass eine Prostituierte sich zweier Waisenkinder annahm, hat sich dennoch die Geschichte der selbstlosen tierischen Amme gegenüber der Erzählung über eine Frau am unteren Rande der damaligen Gesellschaft durchgesetzt.

Auch die Künstlerin **Lilly Urvat** greift mit ihrer Deepfake-Videoarbeit **Jeff Bezos after Breastfeeding** (2021) humoristisch die Themen Stillen, Nacktheit und Elternschaft auf. In der Videoarbeit zeigt Urvat den Amazon-Gründer Jeff Bezos als KI-Maske auf dem nackten Körper einer

Mutter mit ihrem Kind. Kuschelnd und lachend entspannen sie zwischen einigen Topfpflanzen auf einem Bürostuhl. Nacktheit und familiäre Zweisamkeit – Derartiges wird meistens im beruflichen Umfeld weder erwartet noch befürwortet. Doch immerhin handelt es sich hier nicht um eine beliebige Angestellte, sondern um Jeff Bezos, den Geschäftsführer des Online-Handelsgiganten Amazon. Aber auch das brandaktuelle Thema der Persönlichkeitsrechte im digitalen Raum spricht Urvat mit dieser Videoarbeit an. KI-Montagen dieser Art sind ein weitverbreitetes Phänomen auf Pornoseiten. Oftmals fallen prominente Frauen sogenannten Deepfake-Pornos zum Opfer, aber auch ganz normale Frauen sind von dieser neuen Form des Missbrauchs betroffen: Ihre Gesichter werden geklaut, auf fremde Körper montiert und veröffentlicht. Von Politik und Rechtssprechung fühlen sich die Opfer allein gelassen – Möglichkeiten, dies zu stoppen oder zu ahnden, gibt es bis heute kaum.

Entgegen uns gewohnter Seheindrücke aus Werbung, TV und dem Internet beschäftigt sich der Künstler **John Coplans** in seinen großformatigen fotografischen Arbeiten nicht mit dem gängigen Schönheitsideal, sondern seinem eigenen, alternden Körper. Seine Fotografien, darunter *Self Portrait, Frieze No. 5* (1994) und *Self-Portrait, Torso Front* (1984), lenken durch ihre fragmentierte Bildsprache und sorgfältig komponierten Ausschnitte den Blick auf einzelne Körperpartien. Hände, Beine und der Torso sind das zentrale Bildmotiv – der Alterungsprozess deut-

lich ablesbar. Kopf und Gesicht blendet Coplans dahingegen aus und verwehrt somit jegliche Identifikationsmöglichkeit mit der abgebildeten Person. Doch um an den Körperbildern Identität und Stimmung wie Schüchternheit, Stolz oder Wohlbefinden abzulesen, braucht es auch gar kein Gesicht. John Coplans thematisiert Vergänglichkeit, Originalität und die Würde des Alters und das fernab von jugendlichen Idealen und gesellschaftlichen Normen.

Juergen Teller ist eine der prägenden Personen der zeitgenössischen Fotografie. Bekanntheit erlangte er durch seine unverwechselbare Direktheit und Spontanität. Statt in makellosen Hochglanz-Inszenierungen zeigt er seine Modelle schonungslos natürlich, intim und nahbar. Und auch sich selbst inszeniert er hin und wieder ebenso authentisch. *Self-Portrait with Balloons* (2017) zeigt den nackten Künstler in einer nahezu himmlischen Inszenierung mit einem Strauß luftig-leichter Luftballons auf einem Kissen liegend wie auf einer Wolke. Demgegenüber verleihen Tellers Körper, Mimik und Haltung dem Moment eine unverhohlene Direktheit – ein Ausdruck seines unverwechselbaren Humors und seines unvergleichlichen Umgangs mit Körper und Körperlichkeit. Teller fordert immer wieder gängige Schönheitsideale heraus und zelebriert die radikale Ehrlichkeit des Augenblicks – ob bei sich selbst oder bei anderen.

Queere Männer

Queere Männer und Männlichkeitsbilder sind das Thema in diesem Ausstellungsraum. Ob während der 1970er-Jahre oder 2025, queere Personen in Deutschland stehen damals wie heute einer Vielzahl an Herausforderungen gegenüber, wenn sie nicht in das klischeebehaftete Normbild von Männlichkeit passen. Die in diesem Raum ausgestellten Künstler Jürgen Klauke und Soufiane Ababri geben Einblicke in genau diese Lebenswelten. In ihrer Gegenüberstellung zeichnen die Arbeiten der beiden Künstler ein Abbild der Vielfalt queerer Männerbilder und queer-männlicher Identität – sowohl historisch als auch zeitgenössisch – und regen dazu an, unser Verständnis von Männlichkeit neu zu verhandeln.



Werke:

Jürgen Klauke (* 1943 in Cochem, Deutschland)

Dr. Müllers Sex Shop (oder so stell ich mir die Liebe vor), 1977

Serie mit 13 Fotografien, je 50 x 40 cm

Seit 1988 Teil der Städtischen Sammlung Erlangen

Soufiane Ababri (* 1985 in Rabat, Marokko)

Bedwork / Cyrano's rest (Le repros de Cryano), 2022

Farbstift auf Papier, 139 x 139 cm

Bedwork / Jamais Adoubé même par Saint Genet, 2022

Farbstift auf Papier, 139 x 150 cm

Leihgabe Soufiane Ababri und DITTRICH & SCHLECHTRIEM, Berlin

„**Jürgen Klauke**. Der Gender-Pioneer“, titelte das Kunstmagazin „Art“ in einem Interview im März 2021. Heute gilt er als einer der Wegbereiter einer künstlerischen Praxis, die den Körper als zentra-

les Medium der Selbsterforschung und Provokation nutzte. In der 13-teiligen Serie der Foto-Performance **Dr. Müllers Sex Shop (oder so stell ich mir die Liebe vor)** (1977) rüttelt Klauke mit

theatralischen Posen, ironischen Anspielungen und allerlei Zubehör aus „Dr. Müllers Sex Shop“ an eingefahrenen Vorstellungen von Sexualität und Geschlechterrollen. Gerade vor dem Hintergrund der gesellschaftlichen Ausgrenzung und strafrechtlichen Konsequenzen, mit denen queere Personen im Deutschland der 70er-Jahre konfrontiert waren, stellt Jürgen Klaukes Schaffen einen bedeutenden Beitrag zum fortwährenden Diskurs über Identität, Körper und Tabus dar.

Soufiane Ababri fertigt seine *Bedworks* buchstäblich im Liegen an. An diesem intimen Ort entstehen Zeichnungen, die mal explizit, mal poetisch die männliche Sexualität und homoerotische Beziehungen verhandeln. Als Inspiration dienen Ababri dabei Smartphone-Schnappschüsse, Filme, Pornos und Musik – aber auch popkulturelle, historische und literarische Referenzen finden Eingang in seine Arbeiten. So auch in der Zeichnung *Bedwork / Cyrano's rest (Le repos de Cyrano)* (2022), die dem Volksdrama „Cyrano de Bergerac“ des Edmond Rostand von 1897 entlehnt ist. Die Titelfigur dieser Erzählung, Cyrano, wird aufgrund des optischen Makels einer übergroßen Nase zum tragikomischen Helden seiner Erzählung. Die Abweichung von der Norm und daraus resultierende Ablehnung ist das zentrale Motiv, sowohl in der literarischen Vorlage als auch in vielen Arbeiten Ababris.



Jürgen Klauke, Dr. Müllers Sex Shop (oder so stell ich mir die Liebe vor), 1977, Städtische Sammlung Erlangen, Foto: Gerhard Tillmann

In *Bedwork / Jamais Adoubé même par Saint Genet* (2022) spielt Ababri, wie der Titel verrät, auf einen weiteren französischen Romanautor, Jean Genet, an. Dieser schreibt in seinen Büchern oftmals von Randexistenzen und bedient sich homosexueller und sadomasochistischer Motive. Mit seinen Werken führt Ababri sowohl westliche als auch nicht-westliche Perspektiven zusammen und wirft ein Schlaglicht auf die Fetischisierung nicht-weißer Körper, die Dominanz der weißen Leitkultur sowie die Diskriminierung schwuler Araber.

Sexy Feminists

Drei außergewöhnliche Frauen beschließen mit ebenso außergewöhnlichen Werken diese Ausstellung voller Körpergeschichten, individueller Perspektiven und Künstler*innenselbstbildnisse. Mit den Künstlerinnen Zuzanna Czebatul, Zohar Fraiman und Sonja Yakovleva treten hier drei progressive und feministische Stimmen auf, die ihre Werke an der Schnittstelle der weiblichen Selbstbestimmung verhandeln. Sowohl einzeln als auch im Dialog miteinander eröffnet die Zusammenstellung Fragen nach Autonomie, Rollenbildern, Machtstrukturen und Körperlichkeit. Im Fokus: die Frau – kompromisslos und selbstbewusst das Zentrum dieses Ausstellungsraumes.



Werke:

Zuzanna Czebatul (* 1986 in Międzyrzecz, Polen)

Gentle Reminder (of the Banality of Power), 2016, Beton und Pigment, Ø 41,5 cm

Seit 2021 Teil der Städtischen Sammlung Erlangen

Sonja Yakovleva (* 1989 in Potsdam, Deutschland)

OnlyFans, 2021, Scherenschnitt, 80 x 60 cm

We are family, 2020, Scherenschnitt, 150 x 110 cm

Poolparty, 2020, Scherenschnitt, 80 x 60 cm

Seit 2022 Teil der Städtischen Sammlung Erlangen

Zohar Fraiman (* 1987 in Jerusalem, Israel)

Donnez-moi le code du bâtiment, mon amour, 2018

Triptychon, Öl auf Holz, 202 x 223 cm

Leihgabe Zohar Fraiman

Gleich zu Beginn des Raumes begrüßen uns drei Variationen von **Zuzanna Czebatuls *Gentle Reminder (of the Banality of Power)*** (2016). Unmissverständlich, aber auch gerne mit einem kleinen Augenzwinkern bespricht die Künstlerin in ihren Werken gesellschaftliche Machtstrukturen und hinterfragt Geschlechterrollen. Auch in dieser Arbeit beschäftigt sich Czebatul mit vorherrschenden (patriarchalen) Gesellschafts- und Herrschaftssystemen und deren symbolischer Verkörperung. Mit ihren ***Gentle Reminder*** wagt Czebatul durch die Verwendung der Technik des Opus Sectile den technischen Rückgriff in die Antike und somit in eine Zeit, die heute als Ursprung des Patriarchats gilt. Aus Pigment und Beton kreiert sie das Abbild eines erigierten Phallus. Wie der Titel „Eine freundliche Erinnerung an die Banalität der Macht“ verrät, sind Czebatuls Tondi als Erinnerung zu lesen: daran, wer Macht innehat und wo diese bis heute verortet ist.

Die Scherenschnitte von **Sonja Yakovleva** sind filigran, kontrastreich und vollgepackt mit Inhalt. In ihnen erzählt Yakovleva mehrdeutige Geschichten, in denen Machtverhältnisse, Sexualität und Selbstbestimmung verhandelt werden – und das mit einem Fokus auf starke und selbstbestimmte Frauenfiguren. Yakovlevas Figuren bewegen sich dabei stets zwischen Selbstsexualisierung, feministischer Ermächtigung und Objektivierung. Als Vorlage für ihre Arbeiten dienen dabei mitunter Pornobilder und -videos, aber auch Motive der Kunstgeschichte sowie Inhalte der Online- und Populärkultur. Mit dem Scheren-

schnitt ***OnlyFans*** (2021) wirft Yakovleva einen Blick auf die gleichnamige Online-Plattform, fordert aber gleichzeitig mit einem kleinen Twist unsere konventionelle Perspektive auf diese Branche heraus. Anstelle der markttypischen weiblichen Darstellerin bildet Yakovleva einen männlichen Kollegen ab und eröffnet damit eine alternative Perspektive auf dessen Sexualität und (Unter-)Repräsentation in einer von vorwiegend männlichen Konsumenten geprägten Branche. Der Scherenschnitt ***We are family*** (2020) steht dementsprechend ganz im Zeichen feministischer Ermächtigung. Denn in der gezeigten Personengruppe, die Yakovleva hier abbildet, sind es die drei Frauen, die herausstechen. Selbstbewusst dominieren sie die Handlung und stehen als Sinnbild für die weibliche sexuelle Selbstermächtigung. Die Handlung: Eine Szene wie aus einem Pornofilm. Ebenso wie in dem Scherenschnitt ***Poolparty*** (2020).



Sonja Yakovleva, *OnlyFans*, 2021, © the artist und Galerie Robert Grunenberg

Wenn Yakovleva solche Gruppentreffen illustriert, dann tut sie dies nicht zuletzt auch wegen eines gewissen ästhetischen Reizes, den man den verschlungenen Körpern eines solchen „Fleischsalates“ abgewinnen kann – so sagt sie auf Instagram. Sowohl im Fokus des Pornoproduzenten als auch dem von Yakovleva steht dabei die Frau – wenngleich auch unter vollkommen anderen Vorzeichen. In der Pornoindustrie als ästhetisches Postergirl männlicher Fantasien herrscht die Frau bei Yakovleva über die Handlung und macht sie zu ihrem persönlichen Genuss.

In ihrer Praxis verbindet die Künstlerin **Zohar Fraiman** häufig Märchenmotive, popkulturelle Elemente und persönliche Erfahrungen zu fantasievollen Erzählungen und spielt dabei gekonnt mit Klischees und Identitätsfragen – ein subtiler Kommentar zu zwischenmenschlichen Beziehungen und gesellschaftlichen Ritualen. Auch mit ihrer Arbeit *Donnez-moi le code du bâtiment mon amour* (2018), wörtlich: „Gib mir den Code zum Gebäude mein Liebling“, spielt Fraiman gekonnt mit mehreren Bedeutungsebenen. Bei dem dreiteiligen Bild handelt es sich um ein sogenanntes Triptychon – eine Bildform, die wir

zumeist aus Kirchen oder anderen sakralen Orten kennen. Gegenüber diesem Kontext erscheint der Titel des Werkes mit der Bitte um den Zugangscod zu einem Gebäude sehr alltäglich. Und auch das Dargestellte, Oralverkehr, genauer Cunnilingus, steht auf den ersten Blick konträr zu der sakralen Bildform und dem profanen Titel. Bei Zohar Fraiman wartet jedoch auf all das eine tiefere Bedeutungsebene. Die Frage nach dem Code zum Gebäude kann sinnbildlich als Bitte nach dem Zulassen von Nähe, als Bitte nach dem Schlüssel zur Privatsphäre verstanden werden. Der Zusatz „mon amour“ – mein Liebling – verleiht dieser Bitte dazu noch unmissverständlich eine romantische Ebene. Nicht zuletzt erhöht die gewählte Bildform des Triptychons diese alltägliche und intime Liebeserklärung zu einem Bild der Verehrung und Hingabe.



Sonja Yakovleva, We are family, 2020, © the artist und Galerie Robert Grunenberg

Das Programm zur Ausstellung

Die Highlights

Fr 24. Januar 2025 19 Uhr

Vernissage *the artist is naked* und ganz konkret

Mit Performance *Lupa* von **Milena Wojhan**

Do 6. Februar 2025 17 Uhr

Neues aus dem Kunstpalais

Direktorinnenführung mit **Amely Deiss**

Do 13. Februar 2025 18:30 Uhr

Vortrag: *Naked Breasts: Ikonografie zwischen Dekonstruktion und Reaktion*

Prof. Dr. Anja Zimmermann, Friedrich-Alexander-Universität Erlangen-Nürnberg

Treffen Sie im Anschluss an den Vortrag die Studierenden des kunstgeschichtlichen Seminars der FAU als Livespeaker in den Ausstellungsräumen und kommen Sie ins Gespräch!

Sa 22 Februar 2025 14 bis 17 Uhr

Art Lab mit Designer **Lars Kampf**

Do 27. März 2025 17 bis 19 Uhr

After Work(shop) - künstlerisches Gestalten im Kunstpalais

So 6. April 2025 16 Uhr

Öffentliche Kuratorinnenführung

mit **Jacqueline Roscher** und **Nora Wolf**

Sa 26. April 2025 14 bis 17 Uhr

Art Lab mit **Kensise Anders**

**Alle Informationen zum Programm und weitere Veranstaltungen
unter: www.kunstpalais.de**

Glossar

A

Avatar

künstliche Person oder Grafikfigur. Ein Avatar ist eine digitale Darstellung oder ein virtuelles grafisches Abbild einer Person. Es dient als visuelle Repräsentation des*r Nutzers*Nutzerin und kann individuell gestaltet werden um Persönlichkeit oder Identität widerzuspiegeln.

C

Cyborg

kurz für cybernetic organism. Ein Cyborg ist ein Wesen das biologische und technologische Komponenten vereint, wobei der menschliche Körper durch künstliche Elemente erweitert wird. Cyborgs werden häufig als Metapher für die zunehmende Technologisierung des menschlichen Lebens und die Auflösung traditioneller Grenzen zwischen Natur und Technik eingesetzt.

D

Deepfake & Deepfake-Porno

bezeichnet mithilfe von Künstlicher Intelligenz (KI) erstellte, täuschend echt wirkende Bild-, Audio- oder Videomontagen, bei denen einerseits real existierende Bilder verfremdet werden, oder aber auch komplette Bildneuschöpfungen entstehen. Während dies kreative Möglichkeiten in Film und Kunst eröffnet, wird die Technik auch für Desinformation und Identitätsdiebstahl missbraucht.

F

Feministische Ermächtigung

oder auch Female Empowerment. Bezeichnet den Prozess durch den Frauen und andere marginalisierte Geschlechter dazu befähigt werden, Selbstbestimmung, Gleichberechtigung und Kontrolle über ihr eigenes Leben, den eigenen Körper und die eigenen Entscheidungen zu erlangen. Patriarchale Strukturen werden hinterfragt und abgebaut indem das Bewusstsein für soziale Ungleichheiten gestärkt wird.

G

Gender

bezeichnet die sozialen, kulturellen und gesellschaftlichen Geschlechterrollen, Erwartungen und Identitäten, die unabhängig vom biologischen Geschlecht existieren. Der Begriff hinterfragt traditionelle Vorstellungen von Geschlecht und betont, dass Geschlechtsidentität durch soziale Prägung und persönliche Erfahrung geformt wird.

H

Happening

ist eine künstlerische Aktionsform, die sich in den 1950er- und 60er-Jahren unter Künstler*innen wie Allan Kaprow, Yoko Ono und Joseph Beuys entwickelte. Das Happening zeichnet sich durch spontane, interaktive und oft improvisierte Performances aus, bei denen das Publikum aktiv mit einbezogen wird.

K

KI / AI

Künstliche Intelligenz (KI) oder auch Artificial Intelligence (AI) bezeichnet die Fähigkeit von Maschinen oder Computersystemen zu lernen, eigenständig Probleme zu lösen und Entscheidungen zu treffen und somit Aufgaben zu bewältigen, die normalerweise menschliche Intelligenz erfordern. KI findet aktiv Anwendung in Bereichen wie Spracherkennung und Robotik, hält aber in immer mehr Bereiche unseres alltäglichen Lebens Einzug.

P

Patriarchat

Bezeichnet ein gesellschaftliches System, in dem Männer historisch und strukturell die dominierende Rolle in politischen, wirtschaftlichen und sozialen Bereichen einnehmen. Es basiert auf der systemischen Bevorzugung männlicher Macht und Autorität, während Frauen und andere Geschlechter benachteiligt oder ausgeschlossen werden. Der Begriff stammt ursprünglich aus dem antiken Rom, wo der pater familias als männliches Familienoberhaupt rechtlich und sozial uneingeschränkte Macht über Haushalt, Familie und Besitz ausübte – ein Modell, das politische und rechtliche Systeme bis heute nachhaltig prägt.

Performance

ist eine künstlerische Ausdrucksform bei der der Körper, Aktionen und Interaktionen im Mittelpunkt stehen. Performances sind oft live, zeitbasiert und beziehen das Publikum mit ein, wobei die Grenzen zwischen Kunstwerk und Betrachter*innen verschwimmen können. Ihren Ursprung hat die Performance im Dadaismus der 1910er-Jahre und prägte insbesondere die Kunst der 1950er-, 60er- und 70er-Jahre maßgeblich.

Q

Queer

Sammelbegriff für Menschen, deren sexuelle Orientierung, Geschlechtsidentität oder Lebensweise von der gesellschaftlichen Norm abweicht. Es umfasst unter anderem lesbische, schwule, bisexuelle, trans*, intersexuelle oder asexuelle Personen und steht für Vielfalt und Selbstbestimmung.

T

Transgender

bezeichnet Personen, deren Geschlechtsidentität nicht mit dem Geschlecht übereinstimmt, das ihnen bei der Geburt zugewiesen wurde. Sie lösen ihre Identität von körperlichen Merkmalen und können unterschiedliche Wege der Identitätsfindung und des Ausdrucks wählen. Der Begriff umfasst ein breites Spektrum an Identitäten, darunter trans Männer, trans Frauen und nicht-binäre Personen.

U

Uroboro

Das mythische Symbol einer Schlange oder eines Drachen die sich in den eigenen Schwanz beißt und so einen geschlossenen Kreis bildet. Es symbolisiert den ewigen Kreislauf des Lebens, die Einheit von Anfang und Ende, Selbsterschaffung, Wiedergeburt und die Unendlichkeit.

Dank

Wir danken allen Künstler*innen für die vertrauensvolle Zusammenarbeit, die engagierte Beteiligung und unglaublichen Kunstwerke, die diese Ausstellung zum Leben erwecken.

Wir danken:

Soufiane Ababri, Eileen Almarales Noy, Kensise Anders, Cassils und Studio, John Coplans, Zuzanna Czebatul, Anna Ehrenstein, VALIE EXPORT, Zohar Fraiman, Rosie Gibbens, Georg Herold, Claudia Holzinger, Rebecca Horn, Jürgen Klauke, Gerhard Richter, Gustav Seitz, Lars Teichmann, Juergen Teller und Studio, Michael Ullrich, Timm Ulrichs, Lilly Urvat, Milena Wojhan und Sonja Yakovleva.

Unser Dank gilt auch den Galerien und Sammler*innen, die uns mit ihren Leihgaben und sogar einer Schenkung großzügig unterstützt haben: Galerie DITTRICH & SCHLECHTRIEM, Galerie Robert Grunenberg, KOW Gallery, Sammlung Dirk B. Schmitz, Hamburg, Sammlung Philara Düsseldorf, Sammlung Video-Forum, Neuer Berliner Kunstverein (n. b. k.), Städtische Galerie im Lenbachhaus und Kunstbau München, The John Coplans Trust und Galerie Nordenhake Berlin, Stockholm, Mexico City.

Ebenfalls danken wir herzlich allen, die das begleitende Programm zur Ausstellung tatkräftig unterstützen und somit die Ausstellungsräume mit spannenden Veranstaltungen und Leben füllen. Unseren Dank Milena Wojhan und Maxi Schwarzkopf, die mit der Performance *Lupa* das Publikum während der Eröffnung der Ausstellung begeistern. Ebenfalls danken wir Prof. Dr. Anja Zimmermann und ihrem kunstgeschichtlichen Seminar der Friedrich-Alexander-Universität Erlangen-Nürnberg, dem Designer Lars Kampf und der Künstlerin Kensise Anders, der VHS Erlangen, dem Verein Dreycedern e. V. und dem Kinderkulturbüro Erlangen. Und ein ganz besonderer Dank allen Kunstvermittlerinnen sowie dem Aufsichten-Team des Kunstpalais, die jeden einzelnen Tag die Ausstellung so gekonnt am Laufen halten.

Unser größter Dank gilt dem phänomenalen Team des Kunstpalais, ohne dessen tatkräftige Unterstützung weder eine Ausstellung in den Räumen aufgebaut noch dieses Begleitheft publiziert wäre. Wir danken der Leitung des Kunstpalais, Amely Deiss und dem Sammlungskurator Malte Lin-Kröger für das Vertrauen und die bedingungslose Unterstützung. Wir danken den Volontärinnen Janika Slowik und Milena Bonay für ihre herausragende Arbeit im kuratorischen Bereich sowie am Vermittlungsprogramm, ebenso Hannah Straub und Eta Hoffmann-Herbszt für ihr großes Engagement während der Aufbauzeit. Wir danken Ilse Wittmann für das Korrektorat dieses Hefts und die administrative Unterstützung. Und ein besonders großer Dank gebührt dem Ausstellungstechniker des Kunstpalais, Ian Genocchi, für seine viele Arbeit und sein unverzichtbares Engagement.

Abbildungen

Umschlagabbildung:

Vorderseite: Eileen Almarales Noy, **Micro D Vitamin**, 2023, Fotografie, © Eileen Almarales Noy

Rückseite: Timm Ulrichs, **Die weißen Flecken meiner Körper-Landschaft**, 1968, Fotografie, 102,8 x 102,8 cm, VG Bild-Kunst 2025

S. 7

Michael Ullrich

I have all the time to make you mine, o. J.

Fotografie, 154 x 228 cm

© Michael Ullrich, Städtische Sammlung Erlangen

S. 8

Lilly Urvat

My Body My Choice, 2024

Serie mit acht Fotografien, 30 x 45 cm

© Lilly Urvat

S. 10

Timm Ulrichs

Die weißen Flecken meiner Körper-Landschaft, 1968

Fotografie, 102,8 x 102,8 cm

VG Bild-Kunst, Bonn, 2025

S. 11

Claudia Holzinger

I want to be a cactus, okay with my natural form, 2023,

Diptychon, Fotodruck auf Alu-dibond, aufgenommen in Graem Whyte's Workshop at Popp's Packing, Hamtramck, Michigan

© Claudia Holzinger, Städtische Sammlung Erlangen

S. 12 & 13

Eileen Almarales Noy

Micro D Vitamin, 2023

Fotografie, © Eileen Almarales Noy

S. 15 & 18

Rosie Gibbens

Untitled (nipple) (eye), 2021

Gicleé-Druck auf Hahnemühle Papier, 15,5 x 20,5 cm

Städtische Sammlung Erlangen

VG Bild-Kunst, Bonn, 2025

S. 16

Kensise Anders

Oktoberfest, 2024

Acryl und gehäkelte Wolle auf Leinwand, 175 x 160 cm

Courtesy of the artist und Galerie Robert Grunenberg

S. 17

Claudia Holzinger

Helpless when she smiles, 2016, Ausstellungsansicht, High

Five. Die Sammlung in Bewegung (2023), Kunstpalais, Erlangen, Foto: Ludger Paffrath

S. 20

Milena Wojhan

Lupa, 2023

Giclée-Print, 116 x 174 cm

© Milena Wojhan, Städtische Sammlung Erlangen

S. 23

Jürgen Klauke

Dr. Müllers Sex Shop (oder so stell ich mir die Liebe vor), 1977

13 Fotografien, je 50 x 40 cm

© Jürgen Klauke, Städtische Sammlung Erlangen

Foto: Gerhard Tillmann

S. 25

Sonja Yakovleva

OnlyFans, 2021

Scherenschnitt, 80 x 60 cm

We are family, 2020

Scherenschnitt, 150 x 110 cm

Städtische Sammlung Erlangen, Foto: Courtesy the artist und Galerie Robert Grunenberg

Impressum

Dieses Begleitheft erscheint anlässlich
der Gruppenausstellung

the artist is naked

25. Januar – 27. April 2025
im Kunstpalais Erlangen

Kuratiert von Jacqueline Roscher und Nora Wolf

Kuratorische Assistenz: Milena Bonay, Janika
Slowik

Herausgeber*innen

Jacqueline Roscher, Nora Wolf,
Kunstpalais Erlangen

Texte & Redaktion

Jacqueline Roscher, Nora Wolf

Korrektorat

Amely Deiss, Ilse Wittmann

Gestaltung

Jacqueline Roscher

© 2025 Kunstpalais, Stadt Erlangen

© 2025 für die reproduzierten Bilder die Künst-
ler*innen

Für Rosie Gibbens und Timm Ulrichs: VG Bild-
Kunst, Bonn, 2025

© für die Texte die Autorinnen

© für die Abbildungen die Fotograf*innen

Erschienen bei

Kunstpalais, Stadt Erlangen

Alle Rechte vorbehalten

Hergestellt in Deutschland

KUNSTPALAIS

Palais Stutterheim
Marktplatz 1
91054 Erlangen
Germany / Deutschland
+49 (0) 9131.86 27 35
+49 (0) 9131 86 21 17 (F)
info@kunstpalais.de
kunstpalais.de

Direktorin

Amely Deiss

Stellvertretende Leitung & Sammlungskurator

Malte Lin-Kröger

Leitung Kunstvermittlung

Nora Wolf

Kunst am Bau

Hannah Straub

Wissenschaftliches Volontariat im kuratorischen Bereich

Janika Slowik

Wissenschaftliches Volontariat für Bildung und Vermittlung

Milena Bonay

Verwaltung und Finanzen

Ilse Wittmann

Ausstellungsaufbau und -technik

Ian Genocchi

FSJ Kultur

Eta Hoffmann-Herbszt

Praktikum

Janina Czerwinski

Aufsichten

Zoe Chatzieleftheriadis, Ana Griza, Ramona
Heubeck, Christian Meier, Ramona Mostosi,
Christine Rommel, Lara Schätzlein, Christina
Schöner

Kunstvermittlerinnen

Monica Giorgetti Stierstorfer, Ana Griza,
Ramona Heubeck, Michèle Menuet, Irina
Osovskaya, Christina Schöner, Jasmin Stadler,
Carolin Walberer

Eine Gruppenausstellung des
Kunstpalais Erlangen
mit Werken von:

Soufiane Ababri, Eileen Almarales Noy,
Kensise Anders, Cassils, John Coplans,
Zuzanna Czebatul, Anna Ehrenstein, Valie Export,
Zohar Fraiman, Rosie Gibbens, Georg Herold,
Claudia Holzinger, Rebecca Horn, Jürgen Klauke,
Gerhard Richter, Gustav Seitz, Lars Teichmann,
Juergen Teller, Michael Ullrich, Timm Ulrichs,
Lilly Urbat, Milena Wojhan und Sonja Yakovleva



kunstpalais



Stadt
Erlangen